

den 9. October
2 Uhr ab, findet
Freier. 3 Uhr
ten-Verammlung
das Sieg-Bl.
Auf die Wichtig-
umenden Gegen-
swahl zu machen
und erlauch um
ens unserer Mit-

1887.
r Vorstand.

rppläne

Montanus,
handlung.

förbe

ä Städt
Kaspar,
Inertstraße 93.

anzen,

angreiche Sorte,
angerei. Grmdete
Gamm schiere
g. Göbel,
r am Friedhof.

ung, bestehend
che, Keller und
zu vermieten.
D. Bl.

figer

er, 

blech-Arbeiten

D. Raasfeld.

ten die heutige
lage, den „prak-
t- und Garten-
Beachtung. Bei
einer Markt
das Blatt in
00 Abonnenten
(Nr. 2169).

ne.

er ab. 

senbahn.

en nach:

3,56 R., 6,17

4,14, 7,9 R.,

deklar. Siegen,
9 R., 1,45 R.,

5,35 Rm.

u. Siegen:

5,33 R., 7,11,

von:

7,45, 9,50

(schieden), 1,24,

10,20 R.

6,7, 10,20 R.

7,48 R.

Daaden:

7,10, 9,35 R.

Beddorf:

8,40 R.

n bahn.

en nach

7,50, 10,0,

R., 5,0, 6,12,

3,29 R., 6,12,

Stationen und

3,29 R., 6,12,

g fährt nur bis

henbach:

53 R.

Siegen:

38 R.

von:

Altenhundem

1,15, 1,40,

15, 11,40 R.

3,15, 11,40 R.

u. Siegen:

5, 1,21, 3,35,

R.

arburg:

tags, 6,12 R.

M., 3,20 R.

G. Buchholz

3. Jahrgang.
Erscheint Montag,
Mittwoch und Frei-
tag.

Sieg-Lahn-Zeitung.

Preis
der Post 2 R. 1.50 mit „Allstr.“
Sonntagsblatt, 2 R. 1.25 ohne
dasselbe; im gleichen Verhält-
niß in der Expedition 2 R. 1.25
und 2 R. 1 pro Quartal.
Inserate pro 1-spaltige Zeile
10 Pf.

Organ für die landwirthschaftlichen und gewerblichen Interessen des Sieg- und Lahngebietes.

Nr. 118.

Siegen, Freitag, 7. Oktober

1887.

Neubestellungen

auf die „Sieg-Lahn-Zeitung“ pro IV. Quartal 1887 werden von der Post, der Expedition und den Boten entgegengenommen. Preis bei der Post: 1 R. 50 Pfg. mit „Allstrirtem Sonntagsblatt“; 1 R. 25 Pfg. ohne dasselbe; im gleichen Verhältniß in der Expedition 1 R. 25 Pfg. und 1 M.

Tagesnachrichten.

* Berlin, 5. Okt. Das gegenwärtige Befinden des Kronprinzen erfährt, wie das in der Natur der Sache liegt, die verschiedensten Beurtheilungen; Hoffnungen und Befürchtungen treten wechselweise in den Vordergrund. Es wurde dieser Tage über eine Aeußerung des Kaisers gemeldet, dahin gehend: er preise Gottes Gnade, der sein Leben so hoch habe werden lassen, es so reich und fruchtbringend gestaltet; aber sein höchster Wunsch sei doch, die Stimme seines Sohnes, des Kronprinzen, noch einmal wie ehemals laut und schmetternd zu hören. Wer hegte nicht den gleichen Wunsch!

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt bei Besprechung des Besuchs des Herrn Crispi in Friedrichsruh: „Der Besuch des Herrn Crispi in Friedrichsruh hat die volle Uebereinstimmung der beiden Staatsmänner in ihrer Entschlossenheit ergeben, im Verein mit Österreich-Ungarn den Frieden zu erhalten, einen europäischen Krieg nach Möglichkeit zu verhindern und im Falle der Nothwendigkeit gemeinsam abzuwehren.“ Sie führt diesen Gedanken des weiteren aus und sagt zum Schluss: „Diejenigen ausländischen Stimmen, welche ihr Mißfallen über diesen Besuch zu erkennen geben, zeigen dadurch, daß sie nicht der großen Mehrheit der europäischen Bevölkerung angehören, welche den Frieden will, sondern der kleinen Anzahl derer, welche die Calamität großer Kriege über Europa herbeizuführen suchen.“

— Berlin, 5. Okt. Der Reichskanzler hat den Bundesrath zu einer Beschlusfassung hinsichtlich der Beteiligung des Reichs an der Ausstellung in Melbourne aufgefordert. Zur zweckmäßigen Organisation und Vertretung der deutschen Beteiligung wird die Entsendung eines Reichs-Commissars vorgeschlagen. Neu ist die Antrage einer materiellen Unterstützung der Aussteller durch theilweise Uebernahme der Transport- oder Einrichtungs- und Bewachungskosten. Die Theilnahme Deutschlands an der Melbourneer Ausstellung entspricht einem in weiten industriellen Kreisen herrschenden Wunsche und es ist sicher anzunehmen, daß der Bundesrath diesem Wunsche entgegenkommen wird. Im Allgemeinen haben sich freilich die Ausstellungen theils durch die Häufigkeit solcher Veranstaltungen, theils durch die einer Erweiterung des internationalen Güterauslaufes durchaus nicht günstige Handelspolitik der meisten europäischen Staaten etwas abgenutzt und überlebt. Die projectirte Pariser Ausstellung wird allem Anscheine nach sehr ins Wasser fallen, wozu freilich die gegenwärtig in Frankreich herrschenden Manieren gegen Ausländer noch ganz besonders beitragen werden. Am meisten Sympathie in industriellen Kreisen ge-

nießen offenbar noch die überseeischen Ausstellungen, weil sie noch am meisten Aussicht auf einen praktischen Nutzen durch Gewinnung neuer noch empfänglicher und durch die Concurrenz noch nicht allzusehr übersehter Absatzmärkte eröffnen. Das Vordringen der deutschen Industrie in den meisten überseeischen Ländern wird seit längerer Zeit durch zahlreiche Zeugnisse constatirt; insbesondere verhehlen die englischen Nebenbuhler nicht ihren großen Schmerz über diese Erscheinung. Die Wahrnehmung dieser Erfolge kann für die deutsche Industrie nur ein Ansporn sein, auf dem betretenen Wege fortzuschreiten, und dabei wird sich auch eine eifrige Theilnahme Deutschlands an der australischen Ausstellung als nützlich erweisen.

In Baden haben heute die Wahlmännerwahlen zu den Erneuerungswahlen der zweiten Kammer stattgefunden. Es handelt sich um 33 Mandate, von denen 21 bisher in nationalliberalen, 9 in ultramontanen und 3 in demokratischen Händen waren. Die Nationalliberalen, die vor einigen Tagen ein ebenso maßvolles als nüchternes Programm erlassen haben, gehen mit der besten Aussicht auf Erfolg in den Wahlkampf. Die Demokratie ist in vollstän- digem Verfall. Die beiden Mannheimer Mandate, die seit langen Jahren in demokratischen Händen waren und zuletzt von den verstorbenen Parteiführern von Feder und Kopp ausgeteilt wurden, werden ohne Widerspruch an die Nationalliberalen übergehen, nachdem die Demokratie, vollständig unfähig auch nur noch ein Lebenszeichen von sich zu geben, fernhalten von der Wahl beschloffen hat. Die Ultramontanen gehen in bestem Zank zwischen Gemäßigten und Extremen in den Wahlkampf und werden trotz sein müssen, ihren Besitzstand zu wahren. Auch diese Partei ist in Baden arg in Rückgang und Auflösung begriffen.

In der Angelegenheit der auf Grund des Socialistengesetzes verbotenen deutschfreisinnigen „Elms horner Zeitung“ ist rasch der begangene Mißgriff wieder gut gemacht worden. Das erlassene Verbot wurde auf telegraphische Anordnung des Ministers des Innern widerrufen. Wir freuen uns, daß die bisherige loyale Handhabung des Socialistengesetzes auch in dem vorliegenden Falle gewahrt worden ist.

Berlin, 5. Okt. Die Kaiserin Augusta hat dem Centralcomité der deutschen Vereine vom Rothen Kreuz auf dessen Glückwünschreiben zum Geburtstage folgendes Dankschreiben zugehen lassen:

Die Glückwünsche des Centralvereins der deutschen Vereine vom Rothen Kreuz erwidere Ich unter dem ersten Eindruck der in Karlsruhe so befruchtigend verlaufenen internationalen Konferenz, an deren Arbeiten Vertreter benachbarter und ferner Nationen in einmüthiger Gemeinamkeit theilgenommen waren. Das hier bewährte gegenseitige Verständniß ist ein Schritt weiter zu dem erntebereichernden Zweck, den Friedensgedanken an den freiwilligen Hülfsthatigkeit weihen zu verbreiten und um so leistungsfähiger zu gestalten. Das Centralcomité unserer Vereine ist meiner Anerkennung und Dankbarkeit für seinen ehrenvollen Antheil an diesem schönen Erfolge gewiß, und Ich freue mich, derselben heute herzlichen Ausdruck geben zu können.

Baden-Baden, den 1. October 1887. (gez.) Augusta.

Das Fuldaer Domcapitel hat der preussischen Staatsregierung eine Liste von Candidaten für die Nachfolger des Bischofs Kopp unterbreitet, die zur Zeit

dem König in Baden-Baden zur Bezeichnung der genehmten und minder genehmten Persönlichkeiten vorliegt. In hiesigen unterrichteten Kreisen bezweifelt man nicht, daß die Staatsregierung, um einen neuen Beweis ihrer friedfertigen und versöhnlichen Stimmung zu geben, alles aufbieten wird, um dem Fuldaer Domcapitel die Bischofswahl zu ermöglichen, zumal ja dieses Capitel in seiner jetzigen Befehung hinreichende Bürgschaften dafür bietet, daß es seine Wahl nur auf solche Geistliche richten wird, welche bestrebt sein werden im Sinne und im Geiste des bisherigen Friedensbischofs zu wirken, und das gute Verhältniß, welches zur Zeit zwischen dem päpstlichen Stuhl und der preussischen Regierung besteht, zu fördern und zu kräftigen. (R. 3.)

Ueber „Militarismus und Bürgerthum“ entnimmt verständnißnig die von E. Richter begründete „Freis. Ztg.“ der ultramontanen „Koln. Volkszeitung“ folgende schöne Leistung:

„Am ärgsten wirkt die einseitige Förderung des Militarismus in Preußen auf den Verfall der bürgerlichen Gesinnung beim Volke. Die Zeiten, wo der deutsche Bürger seinen größten Stolz darin setzte, Bürger zu sein, werden, wenn die Dinge so weiter gehen, bald vollständig der Vergangenheit anheimgefallen sein. Der jüngeren Generation des Bürgerstandes genügt dieser schlichte Ehrgeiz nicht mehr. So wird denn ein Gutsbesitzer, ein Kaufmann, ein Amtsrichter, ein Lehrer, der das Glück gehabt hat, sich ein Patent als Sommer-Deutscher zu verdienen, es niemals unterlassen, seinen bescheidenen bürgerlichen Titel mit dem Zusatz: „und Deutscher der Reserve“ gewissermaßen zu entschuldigen. Ein Handwerker, der „Kamerad“ gewesen ist, bleibt Zeit seines Lebens mehr Kamerad als Handwerker, und dünkt sich oft etwas unendlich Höheres als sein Berufsgenosse, der nicht des Königs Rock getragen hat. Daß unter diesen Umständen der Rest der bürgerlichen Gesinnung, die für den modernen Staat die Vorbedingungen eines gefunden politischen Lebens bildet, mit der Zeit vollends zu Grunde gehen muß, daß der Byzantinismus, der im Leben der Völker für gewöhnlich den Anfang vom Ende bezeichnet, völlig überhand nehmen muß, bedarf wohl nicht erst näher ausgeführt zu werden.“

Verwandte Seelen finden sich! (N. A. 3.)

Berlin, 6. Okt. Der Bundesrath genehmigte in der heutigen Sitzung den Antrag Preußens wegen erneuter Anordnungen auf Grund des Paragraphen 28 des Gesetzes gegen die gemeingefährlichen Bestrebungen der Socialdemokratie für Spandau und übertrug die Vorlage betreffend die für 1888 in Aussicht genommene Veranstaltung einer internationalen Ausstellung zu Melbourne den zuständigen Ausschüssen.

Görlitz, 6. Okt. Der General Graf Hugo Ewald v. Kirchbach ist auf seinem Gute Moholz bei Niesitz in Folge eines Schlaganfalls gestorben.

Leipzig, 6. Okt. Die Plaidoyers im Prozeß Nebdauerten drei Stunden, sie waren um halb Eins beendet. Die Urtheilsverkündung erfolgt, wie verlautet, am Montag Mittag.

Baden-Baden, 4. Okt. Der Kaiser nahm heute

Sinnsprüche.

Trag' muntern Herzens deine Last,
Und läß fleißig dich im Lachen.
Wenn du an die nicht Freude hast,
Die Welt wird dir nicht Freude machen.
Wacht stets an deiner Mutter Art,
Du Kind der Erde, dich erinnern:
Wie sehr die Schale dir erstarrt,
Wahr' die den flüssigen Kern im Innern!
Paul Heyse.

Verschwiegene Wahrheit.

Von Wth. Kistner.

(Fortsetzung statt Schlus.)

Abends an der Tafel blieben die Plätze der Damen leer. Paul strich mit bedenklicher Miene seinen Schnurrbart und murmelte nur: „Hm, die Migräne scheint diesmal lange zu dauern; sie bleiben unsichtbar.“

„Natürlich! Hastest du andres erwartet?“ Und Richard hüllte sich in finsternes Schweigen.

Das Wetter hatte sich im Laufe des Nachmittages getrübt. Der Wind jagte schwere, dunkle Wolken über den See heran, die an der jactigen Stockhornkette hängen blieben, und bald in Regenströmen hernieder rauschten. Es war ein unfreundlicher Abend; niemand dachte im Hotel Beaurivage heute daran, nach dem Abendessen noch hinauszu-gehen. Nur Doktor Wendler unternahm eine stürmische Promenade, von der er mühsam und regentriefend zurückkam. In der Hausflur des Hotels fiel sein Blick zufällig auf mehrere Gepäckstücke, die unweit der Treppe aufgestapelt waren. W. E. stand auf einem großen Reisekoffer in großen rothen Lettern geschrieben.

Von einem plötzlichen Gedanken durchzuckt, blieb er stehen; da kam schon dienstfertig der Portier mit dem Zimmerschlüssel in der Hand heran.

„Will jemand abreisen bei dem schlechten Wetter?“ frag Richard, auf die Koffer deutend.

„Ja, die französischen Damen von Nummer fünf, sechs und sieben, die der Herr Doktor ja kennen. Wußten der Herr Doktor nichts davon? Wir haben das Gepäck schon heut Abend heruntergeschafft, weil sie zeitig früh, mit dem ersten Schiff fort wollen.“

„Das geht ja wohl um sieben Uhr ab?“

„Schon um sechs ein halb Uhr, mein Herr Doktor.“
Noch immer strömte der Regen unaufhaltbar herab, als am nächsten Morgen das Frischschiff von der Station Thun abdampfte. Ringsum waren die Bergketten in undurchdringliche, blaßschwarze Schleier gehüllt; selbst das nächste Ufer war nur in undeutlichen Umrissen zu erkennen.

Einige wenige Passagiere, unter ihnen Mademoiselle Serlon und Vera Remkin, hatten sich sogleich fröstelnd in die Kajüte begeben; nur ein einziger Herr — Doktor Wendler — war auf dem regennassen Verdeck geblieben.

Er hatte sich nach den genannten Damen und ohne von ihnen bemerkt zu werden eingeschifft. Nachdem ihn gestern Abend die Nachricht von ihrer bevorstehenden Abreise so unermuthet getroffen, war es ihm schließlich als der einzige Ausweg erschienen, auf dieser Fahrt ein Zusammentreffen zu suchen, zu dem ihm sonst jede Gelegenheit abgeschnitten war.

Im ganzen befand sich der arme Doktor in einer Gemüthsstimmung, die ruhiger Ueberlegung nicht eben günstig war. In fieberhafter Aufregung schritt er auf dem Verdeck hin und her, unschlüssig was er ferner thun, in welche Worte er seine Entschuldigung kleiden solle.

Wenn er sie nur allein sehen und sprechen könnte! Aber freilich, dafür war wenig Aussicht, denn Mademoiselle Serlon war ja stets an ihrer Seite.

Eben dampfte das Schiff aus der Ar in den See hinaus. Da — der Alchem flokte ihm — an dem Ausgang der Kajütentreppe war eine weibliche Gestalt erschienen. Sie wandte ihm den Rücken zu, aber Richard erkannte sie sogleich, es war Vera Remkin. Wahrscheinlich hatte sie das Verlangen, noch einen schließenden Blick auf Thun zu werfen, nach oben gelaßt, denn sie hielt die Augen wehmüthig nach dem Ufer zu, nach den nebelumwallten Thürmen des Städtchens gerichtet. Dann senkte sie tief auf, wandte sich, um in die Kajüte zurückzukehren — und stand Richard Wendler gegenüber.

Im ersten Schrecken wich jede Spur von Farbe aus ihrem Antlitze, im nächsten Moment war sie wie mit flammender Gluth überzogen. Sie machte eine schnelle Bewegung nach der Treppe zu, nur bedacht, sich durch schnelle Flucht zu retten, aber Doktor Wendler deckte die kleine Thür mit seiner Gestalt zufällig so vollkommen, daß sie nicht an ihm vorbeischlüpfen konnte.

„Lassen Sie mich,“ flehte sie angstvoll, während die

hellen Thränen der Scham und Verzweiflung aus ihren Augen stürzten.

Sie hatte die wenigen Worte deutsch gesprochen. Wie lieblich, wie ungewohnt das Klang! Richard Wendler verlor über dieser Musik fast den letzten, kleinen Rest von Fassung, mit dem er sich zu wehren suchte.

„Bleiben Sie, nur einen Augenblick, nur so lang, bis ich Sie um Verzeihung gebeten habe —“ rief er hastig hervor.

Ihre braunen, thränenenerfüllten Augen sahen ihn groß und erschrocken an.

„Nicht?“ Klang es leise von ihren Lippen.

„Ja, mein Freund hat es gewiß nicht böse gemeint, er hat immer so tolle Einfälle. Sie kennen ihn ja, aber wenn ich gewußt hätte, daß — ich meine, wenn ich eine Ahnung davon gehabt hätte, was — was vorgefallen war, so hätte ich nicht zugegeben, daß er seine — Neckereien so weit treiben durfte.“ Athemlos, verlegen hielt er ein, wenig inne.

„Das wollte ich Ihnen nur sagen, ehe Sie uns für immer verlassen, deshalb bin ich Ihnen hierher auf das Schiff gefolgt, denn ich könnte den Gedanken nicht ertragen, daß Sie mit einer so schlechten Meinung über mich scheiden sollten.“

Er trat einen Schritt zurück, die Thür war frei. Doch sie achtete es nicht; unter dem Valtischlein, hinter welchem sie ihr glühendes Antlitze verbarg, flossen die Thränen immer stärker und ihr Körper zitterte in krampfhaftem Schluchzen.

Richard schaute eine Weile verzweifelt, rathlos zu. „Kommen Sie,“ sagte er endlich, „Sie dürfen so nicht hinunter zu Mademoiselle Serlon. Wollen Sie nicht einen Augenblick unter dem Schutzbach dort nieder sitzen, wo Sie wenigstens vor dem Regen bewahrt sind?“

Sie duckte es schweigend, daß er ihre rechte Hand faßte und sie zu einer Bank führte, indeß sie mit der Linken noch immer das Tüschlein an die Augen drückte.

Wie kam es nur? Richards Jaghaftigkeit war mit einemmale geschwunden. Er fühlte sich dieser in Thränen aufgelösten Weiblichkeit gegenüber plötzlich so männlich-fest, so zärtlich-mitleidig, so gönnerhaft-liebevoll. Mit weichem, halb-lautem Ton bat er sie, nicht mehr zu weinen, ihm endlich zu versichern, daß sie ihm nicht böse sei

(Schluß folgt.)

Vormittag militärische Meldungen entgegen und machte alsdann einen Spaziergang und später eine Spazierfahrt. Nachmittags 4 Uhr trafen Prinz Ludwig von Bayern mit seinem Sohne, dem Prinzen Rupprecht, und Prinz Hermann von Sachsen-Weimar hier ein und wurden vom Großherzog am Bahnhofe empfangen. Der Kaiser stattete den hohen Gästen, die im Englischen Hofe abgestiegen waren, sofort nach deren Ankunft einen Besuch ab und empfing später ihren Gegenbesuch. Zur Tafel bei Ihren Majestäten hatten die Prinzen Ludwig und Rupprecht sowie der Prinz von Sachsen-Weimar und mehrere hervorragende Persönlichkeiten Einladungen erhalten.

Baden-Baden, 5. Oct. Der Kaiser wohnte gestern Abend der Opernvorstellung bei und nahm sodann mit den Prinzen Ludwig und Rupprecht von Bayern bei der Kaiserin die Thee ein. Heute Vormittag nahm Sr. Majestät Vorträge entgegen und begab sich Nachmittags 1 1/4 Uhr nach Iffezheim zum Armeefeldjagden. Hier verweilte der Kaiser bis gegen 4 Uhr und überreichte dem Sieger im großen Rennen, Leutnant Graf Dohna, selbst den in einem goldenen Vocal bestehenden Kaiserpreis.

Baden-Baden, 6. Oct. An dem heute Abend stattfindenden Thee nehmen die großherzoglichen Herrschaften und die Prinzen Ludwig und Rupprecht von Bayern Theil. Die Rückreise der letzteren nach München ist auf morgen früh festgesetzt.

Köln, 4. Oct. Gestern Abend 10 1/4 Uhr traf der Kaiser von Brasilien nebst Gefolge auf dem hiesigen Centralbahnhofe ein und nahm im Hotel du Nord auf zwei Tage Absteigequartier. Heute besichtigte er die Sehenswürdigkeiten der Stadt, besonders eingehend den Dom, und wohnte Abends der Vorstellung im Stadttheater bei.

Wien, 4. Oct. Der Namenstag des Kaisers wird heute mit gewohntem Glanz gefeiert. Der Kaiser selbst hat sich der Feier entzogen und weilt mit dem Prinzen Wilhelm und dem König Albert von Sachsen auf der Jagd in den steirischen Hochgebirgen.

Brüssel, 5. Oct. Der Kaiser und die Kaiserin von Brasilien sind heute Mittag hier angekommen. Mit demselben Sonderzuge traf auch der König der Belgier, von Baden-Baden zurückkehrend, hier ein. Die Königin empfing die hohen Herrschaften am Nordbahnhof.

Paris, 5. Oct. Die Presse fährt fort, sich mit dem Besuche Crispi's in Friedrichsruh zu beschäftigen. Clemenceau's „Justice“ behandelt den ehemaligen Garibaldianer und Gegner des Papstthums als einen Abtrünnigen und weist, daß Italien aus dem Bündniß mit dem deutschen Kaiserreich keinen großen Nutzen ziehen werde. Die Reise Crispi's, ein im Suezkanal zwischen französischen und italienischen Seelen ausgetriebener Zwist (ersterer sollen „Nieder mit Italien!“ gerufen haben) und das Nichterscheinen des Botschafters und der französischen Beamten auf dem italienischen Wohlthätigkeitsball in Tunis werden von andern Blättern als gleichzeitige Anzeichen wachsender Spannung zwischen Frankreich und Italien aufgefaßt. — Der deutsche Botschafter theilte gestern bei dem diplomatischen Empfange dem Minister des Auswärtigen mit, daß die deutsche Regierung jetzt im Besitze aller nötigen Nachweise sei; er, Graf Münster, werde am Freitag bereits im Stande sein, die Geldsumme anzugeben, die zur Entschädigung für die Wittwe Brignon bestimmt sei.

Paris, 6. Oct. Nach Madrider Meldungen wächst die Aufregung wegen Marokkos. Neue Truppen und Kriegsschiffe sollen bereitgestellt werden. Französischen Berichten zufolge wäre bei dem Tode des Sultans ein Ausbruch innerer Unruhen vorauszusetzen.

Venedig, 5. Oct. Der Kronprinz wird sich Morgen früh nach Mailand und nach Baveno am Lago Maggiore begeben.

Mailand, 6. Oct. Der Kronprinz ist mit der Frau Kronprinzessin und den Prinzessinnen Töchtern um 3 1/2 Uhr hier eingetroffen. Der Kronprinz ist im Hotel di Milano abgestiegen; die Familie folgte die Reise nach Arona und Baveno fort.

Aus Rom wird der Kreuzzeitung geschrieben: Der Ministerpräsident Crispi hatte dem Reichskanzler Fürsten Bismarck bekanntlich zu seinem Jubiläum einen sympathischen Glückwunschbrief überreichen lassen und soll darauf folgende Antwort erhalten haben: „Das Geschick und die Mission unserer Länder in Europa, wie sie sich in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts gestalteten, haben eine ergreifende Analogie. Ich schähe mich glücklich, daß Sie so überaus freundliche Worte an mich gerichtet haben, Sie der Sie so würdig sind, an der Spitze der Geschäfte in Ihrem Vaterlande zu stehen. Ich ziehe daraus die besten Auspicien für die beständige Freundschaft zwischen Italien und Deutschland und der beiden ruhmreichen Dynastien, welche deren Geschicke regieren.“ Hieron schloß sich die Einladung, in welcher Herr Crispi in schmeichelhaften Worten gebeten wurde, den Fürsten Bismarck in Friedrichsruh zu besuchen.

Madrid, 3. Oct. Ein Reuter'sches Telegramm meldet: Infolge der hier eingegangenen Meldungen von dem ersten Erkrankung des Sultans von Marokko wird heute ein militärisches Corps von Madrid abgehen, um die Garnisonen in den spanischen Besitzungen in Nordafrika zu verstärken, damit Spanien vorbereitet sei, im Falle des Ablebens des Sultans bei möglichen Ereignissen seine Interessen wahren zu können.

Sofia, 4. Oct. Die „Agence Havas“ meldet: Nach eingegangenen Nachrichten aus Konstantinopel soll die Antwort Rußlands auf die letzte Note der Pforte über die bulgarische Angelegenheit eingetroffen sein. Über den Inhalt verläutet, daß Rußland einen russischen Fürsten als Statthalter nach Bulgarien in Begleitung eines türkischen Commissars schicken will und daß die Dauer der Mission derselben auf 4 Monate begrenzt sein solle. Die russische Regierung sei der Ansicht, die Erklärung der Pforte, die Wahl des Fürsten Ferdinand sei ungeschiedlich, werde genügen, verbunden mit dem Befehle, das Land zu verlassen, da sie niemals die Wahl bestätigen werde. Man werde so nicht nöthig haben, andere Mittel zu ergreifen. Da diese Antwort Rußlands gewisse Vorschläge der türkischen Note modifiziert, andere mit Stillschweigen übergeht, so nimmt man an, daß die Verhandlungen fortbauern werden.

Petersburg, 5. Oct. Der Besuch, den Crispi in Friedrichsruh abgestattet hat, erregt hier unverkennbar eine gewisse Besorgnis. Namentlich befürchtet man einen abermaligen engeren Anschluß Italiens an Deutschland; eine

Sorge, der man sich nach dem Rücktritt Nihilanten entzogen glaubte. (Der Anschluß Italiens war bekanntlich schon im Frühjahr erneuert worden.) Dagegen will man einer etwaigen Einmischung Italiens in die bulgarische Frage keinerlei Werth beilegen.

Der in **Philadelphia** erscheinenden „Vereinigten Staaten-Zeitung“ wird über die Bestätigung des Todesurtheils gegen die Chicagoer Anarchisten durch das Obergericht des Staates Illinois zu Ottowa von dort unterm 14. September folgendes Nähere geschrieben: „Das Schicksal der Chicagoer Anarchisten ist, soweit die Illinoiser Gerichte in Betracht kommen, besiegelt. Einstimmig hat heute früh die Supreme Court des Staates Illinois das Urtheil des Chicagoer Kriminalgerichts bestätigt, welches über August Spies und seine Gefinnungsgenossen Schwab, Fiedler, Parsons, Fischer, Engel und Ling das Todesurtheil verhängte und Oskar Nebe zu 15 Jahren Gefängniß verurtheilte — zur Sühne für das blutige Heumarkt-Massacre am Abend des 4. Mai 1886.“ — Das von dem obersten Richter verlesene Gutachten war ein umfangreiches Actenstück: es enthielt nicht weniger als 60 000 Worte.

Die „Warsteiner-Höhle“.

Neuer die neuentdeckte „Warsteiner-Höhle“ liegt nunmehr der erste eingehende Bericht eines Sachverständigen, des Herrn Dr. Emil Garthaus zu Bonn vor, welchen wir nachstehend mittheilen.

Die jüngst bei Warstein am Bilslein entdeckte „Warsteiner-Höhle“ liegt wie alle nennenswerthen westfälischen Höhlen im Stringocephalen-Kalk (Mitteldevon), der hier inselartig aus dem umgebenden Oberdevon und Carbon hervortritt und durch die in großer Menge in ihm (am eigentlichen Bilslein) eingeschlossenen Korallen (Cyathophyllum caespitosum, Favosites sp. etc.) hinlänglich als mittel-devonisch charakterisiert wird. Schon die maffige Struktur (Massenkalz), welche dieser Devon-Kalk in der ganzen Gemarkung Warstein zeigt, sein Schroffes Hervorragen im Terrain, gibt ihn als ein zur Höhlenbildung vorzüglich geeignetes Gestein zu erkennen. So sind denn in der Umgebung dieser Stadt bereits lange verschiedene kleinere Höhlen bekannt, deren von v. Dechen (Erläuterungen zur geologischen Karte der Rheinprovinz und der Provinz Westfalen, Bd. II. S. 783) mehrere bereits erwähnt worden; unter diesen auch die „kleinere Höhle im Bilslein“.

Der ganze Bilslein scheint von Höhlungen durchsetzt zu sein, augenscheinlich Auswüchsen des sog. Bilslein-Vachses, welcher noch heute im Berge plötzlich verschwindet und bei längerem Regenwetter auch die Sohle der „kleineren Höhle im Bilslein“ als Vachsteth benutzt. Von diesen Höhlungen habe ich mehrere persönlich begangen, jedoch nur die besagte „kleinere Höhle“ bemerkenswerth gefunden, weil sie in grader Linie auf die neuentdeckte größere Höhle zu führt, deren Eingang von ihr nicht einmal 200 Meter entfernt ist. Unzweifelhaft hängen beide Höhlen direct zusammen, da in größeren Spalten mit 11 12 und 14 Meter Tiefe (von den verschiedenen Partien des oberen Höhlenbodens an gerechnet, wo diese Spalten sich öffnen) der vom Tage verschwindende Bilslein-Bach wieder erreicht wurde und zwar mit demselben Geröll (hier unter der neuentdeckten Höhle) wie über Tage. Genauere Untersuchungen, welche keinen fonderlichen Aufwand erfordern, würden vielleicht zu einem befriedigenden Resultat führen.

Was nun die „Warsteiner-Höhle“ selbst betrifft, so beträgt der kürzeste Weg vom Eingange bis zum Ende, soweit bis jetzt aufgeschlossen, ca. 90 Meter; die Höhe der verschiedenen Räume schwankt zwischen 1—18 Meter. Das sind gewiß keine imponirenden Dimensionen und sie kommen nicht einmal denen der „Dechenhöhle“ gleich; allein Natur hat hier überreichen Erfolg geboten. In Bezug auf Schönheit der Tropfstein-Bildungen übertrifft nämlich die „Warsteiner-Höhle“ die „Dechenhöhle“ bei Weitem. Die sogenannte „Orgel“, der „Kanzelboden“, sie fehlen bei Warstein keineswegs; die „Gardinen“, diese Produkte enger Wasserpalten an der Decke, in der Dechenhöhle nur vereinzelt vorhanden, sind hier Schritt für Schritt zu sehen und in allen Stadien der Entwicklung. Als eine Eigentümlichkeit der „Warsteiner-Höhle“ dürfte es anzusehen sein, daß die sogenannten „Stalagmiten“, welche im Gegenfalle zu den „Stalactiten“ (von der Decke herabhängende Tropfstein-Zapfen) sich entgegengekehrt am Boden durch Ueberrieselungen bilden, die letzteren an Zahl und Ausdehnung bedeutend übertreffen, während anderswo gerade das Gegentheil der Fall ist. Auch jene Bildungen, welche man als „Ampeln“ bezeichnet, sind mehrfach vorhanden. Kurz gesagt, wer die verschiedensten Tropfstein-Gebilde auf einem verhältnißmäßig geringen Raume vereint sehen will, hat dieses in der „Warsteiner-Höhle“ vor Augen. So nimmt es denn kein Wunder, wenn die Besucher der Höhle geradezu in Entzücken geraten und ihr Vorjagen über die Dechenhöhle einräumen. Nimmt man noch dazu die Lage der Höhle in einem Hochwalde von Buchen, den daran liegenden eigentlichen „Bilslein“, ferner recht emporgelagerte Felsen von 35 Meter Höhe, welche in ihrer Gesamterscheinung entschieden an die Eternseine gemahnen und von dem an den Wald grenzenden in größter Nähe gelegenen Wiesenthale aus einen prächtigen Anblick gewähren, so muß man sich ohne alles Vorurtheil fagen, daß der Bilslein verdient, weit über unsere Provinz hinaus bekannt zu werden. — Bei dieser Gelegenheit glaube ich nicht unerwähnt lassen zu dürfen, daß sich Amtmann und Verschönerungs-Verein der Stadt Warstein mit anerkennender Energie den Schutz der Höhle vom Augenblicke ihrer Entdeckung an haben angelegen sein lassen. So liegt sie denn noch da in ihrer ganzen — ich möchte sagen — „jungfräulichen Schönheit“, was man leider jetzt von keiner anderen westfälischen Höhle mehr sagen kann. Ein Holzweg mit Geländer durch die ganze Höhle, die verschiedenen Nebenkammern mit eingeschlossen, zum Schutze der zahlreichen Stalagmiten, wie ihn der Verschönerungs-Verein bereits anfertigen läßt, Beleuchtung derselben mit Cylinderlampen, strengste Ueberwachung der Besucher und andere Einrichtungen sind dazu angethan, auch späteren Zeiten hier noch eine Höhle in ursprünglicher Pracht zu übergeben.

Nach seien einige wissenschaftlich interessante Punkte hier hervorgehoben.

Sind zwar die meisten Stellen der Höhlenwand mit 0,01—0,25 Meter dickem Tropfstein überzogen, so kann man doch an anderen freiliegenden Theilen derselben noch deutlich die Wirkung des Wassers als „Höhlenbildner“ studiren. Große und kleine Auswüchsen, Einsenkungen an den Wänden durch vom Wasser fortgetriebenes Stein- und Kies-Geröll, die Abrundung der Ecken und Kanten an den Höhlenwänden, die Glättung derselben überhaupt, sind Zeugen der Thätigkeit des

Wassers, welches mit der allmählichen Vertiefung des benachbarten Thales stetig bis auf das oben angezeigte Niveau in in der Höhle zurückgesunken ist. Da nun aber die Wässer bei Bildung der Höhle von dem Stringocephalen-Kalk nur die kohlenwasserstoffreichen des Kalks, der Magnesia und des Eisens wegführen konnten in Form von doppeltkohlenwasserstoffigen Lösungen, so mußte Thon und Quarz zurückbleiben, welche heute den sog. Höhlenlehm, in welchem eine ganz typische Fauna begraben liegt, bilden. Dieser Höhlenlehm, welcher zum Theil auch durch Sickerwasser von der Oberfläche her eingeschleppt sein mag, ist theilweise plastisch, theilweise mehr sandig, wie in der Balver Höhle, und zeigt, soweit bis jetzt nachgegraben, keine Spur von Ritzschichten. Von Zeit zu Zeit sind von der Decke Felsblöcke in den Lohm herabgefallen und im Verlaufe der Höhlenbildung von ihm wieder umschlossen worden. Dasselbe geschah natürlich auch dort, wo sich kein Lohm absetzte und erscheinen dann diese Blöcke mit Kalkfäule in verschiedener Dicke überzogen. Zuweilen trafen herabfallende Kalkblöcke auch Stalagmiten und warfen sie um, so daß sie später in dieser schiefen Lage festhielten. Der Höhlenlehm, welcher in einzelnen Seitenkammern abgelagert ist, im Hauptzuge der Höhle aber fehlt und fast überall von einer Tropfstein-Decke überzogen ist, konnte bis jetzt nur zum kleinsten Theile untersucht werden, hat aber schon einen Schädel, Zähne und verschiedene Extremitäten-Knochen vom „Höhlenbär“ (Ursus spelaeus), Kopfpläne der „Höhlenhyäne“ (Hyaena spelaea), sowie Zähne von Felis sp. und Canis sp. geliefert. Auf der Vachsteth unter der Höhle fanden sich Reste einer großen Hirsch-Art (Cervus sp.). Die Untersuchung der im Höhlenlehm begraben Fauna wird fortgesetzt, selbstverständlich unter völliger Schonung der Tropfstein-Gebilde. Zähne und Knochenreste vom Höhlenbär fanden sich auch an der Oberfläche in der Höhle herumliegend, eben solche von Felis (spelaea?), die jedoch noch genauer zu untersuchen sind. Die meisten der in der Höhle herumliegenden Knochenstücke waren bereits mit einer dicken Tropfsteinborste überzogen. Spuren menschlicher Thätigkeit konnten bis jetzt nicht entdeckt werden, ebensowenig Reste von Elephas primigenius, welche ja in verschiedenen Höhlen, wohl wegen zu geringer Größe des ursprünglichen Einganges, fehlen. Aber auch in neuerer Zeit sind noch Thierknochen in die „Warsteiner Höhle“ gelangt. Reste vom „Reh“ wurden wohl durch Fische eingeschleppt. Nagethier-Schädel und Riefer sind nicht selten (bis jetzt jedoch keine nordische Formen darunter), auch Phalangen und Metacarpen von Fledermäusen, wie zu erwarten, häufig. Die Species dieser Thiere sollen noch festgestellt werden, wenn mehr Material zusammengebracht ist. Erwähnung verdient auch noch der Umstand, daß in einer Seitenkammer ziemlich am Ende der Höhle sowohl ältere, von Kalkfäule schon infiltrirte, als auch völlig frische Schalen von Landschnecken gefunden wurden, (sämmlich lebend, Formen als Helix hortensis, H. lapicida, H. sericea, Bulimus montanus etc.), sowie auch eine Eichelhülle. Von dem Fundorte genannter Schnecken-Schalen reicht eine zum Theil mit Lohm erfüllte Spalte schräg in die Höhe, durch welche zweifelsohne die Condylus-Gebäude vom Tage in die Höhle rollten, also auch ein Ausgange aus derselben mit Leichtigkeit durchzuschlagen wäre, wenn dieses überhaupt Werth hätte.

Dr. Emil Garthaus.

Bermischtes.

— **Arsnberg, 4. Oct.** (Schwurgericht.) Gestern wurde noch gegen den Schloffer F. Bruch aus Fichtenhütten wegen Falschmünzerei, unter Ausschluß der Öffentlichkeit, verhandelt. Der Angeklagte wurde zu 9 Monaten Gefängniß verurtheilt. Auch heute kamen zwei Sachen zur Verhandlung, von denen sich die erste gegen den Posthilfsboten J. F. a. h. e. als Verdinghaufen richtete. Derselbe wurde der Unterschlagung von ihm amtlich anvertrauter Gelder (mehrere hundert Mark), sowie der Beiseitehaltung von Drucksachen für schuldig erachtet und unter Ausschluß mildernder Umstände zu 1 1/2 Jahren Zuchthaus verurtheilt. Sodann wurde der Tagelöhner J. W. d. b. e. l. aus Elinghausen von der Anklage der vorsätzlichen Brandstiftung freigesprochen, jedoch wegen Sachbeschädigung zu 9 Monaten Gefängniß verurtheilt. 4 Monate der Untersuchungshaft wurden dem Angeklagten angerechnet.

— **Arsnberg, 5. Oct.** (Schwurgericht.) Die beiden heute zur Verhandlung gelangten Sachen wurden unter Ausschluß der Öffentlichkeit geführt, da es sich in beiden Fällen um Sittlichkeitsverbrechen handelte. Der erste Angeklagte, Kornmacher H. Freund aus Eichen, wurde wegen Nothzucht zu 4 Jahren Zuchthaus und 5 Jahren Ehrverlust verurtheilt. Der Vorbeside betonte, daß im Hinblick auf die vom Angeklagten entwickelte außerordentliche Nothgeit so hoch bemessen, und mit Rücksicht darauf, daß gerade in der Siegener Gegend derartige Verbrechen wiederholt vorgekommen. — In der zweiten Sache lag der Medaieur G. B. v. m. e. r. t. auf der Anklagebank, ebenfalls des Sittlichkeitsverbrechens beschuldigt. Er wurde jedoch, da die Geschworenen die Schuldfrage verneinten, freigesprochen.

— **Elberfeld, 5. Oct.** (Selbstmord.) Gestern Abend nach beendeter Konzert kam ein Gast in das Restaurant „Deutscher Kaiser“ und ließ sich ein Glas Bier geben. Etwa nach einer Viertelstunde, gegen 12 Uhr, stand der Gast plötzlich auf und zu den Nachbarn, die die Worte sprachen: „Meine Herren, wollen Sie einmal sehen, wie sich einer todtschlägt?“ zog der unheimliche Gast einen Revolver und feuerte, die Waffe in den Mund haltend, denselben los. Der Selbstmörder, welcher später als ein 34 Jahre alter Mann aus Barmen refognosirt wurde, war sofort todt und wurde die Leiche ins Todtenhaus geschafft.

— **Mittheilungen v. R. R. 3. Oct.** (Beererdigung.) Die von ihrem eigenen Vater ermordete Sibylla Weder ist gestern nach vorhergegangener gerichtlicher Obduktion unter großer Theilnahme von Rath und Herrn beerdigt worden. Der Mörder wird von der Staatsanwaltschaft, die er sich zugelegt, in etwa zwölf Tagen wieder beige stellt sein und dann vom Hospital ins Gefängniß überführt werden.

— **Kreuznach, 3. Oct.** (Zur Warnung.) Sei mitgetheilt, daß vorgestern früh auf dem hiesigen Bahnhof bei dem Zuge nach Bingerbrück ein Reisender im Augenblicke des Einsteigens durch unvorsichtiges Tragen seines Regenschirmes den begleitenden Zugführer in das linke Auge gestoßen und dieses so beschädigt hat, daß eine längere Dienstuntauglichkeit die Folge sein dürfte. Für die Eutroffen u. s. w. hat der Thäter aufzukommen.

— **Breslau, 5. Oct.** (Grubenunglück.) Die Breslauer Zeitung“ meldet aus Zabrze: Heute Nacht erfolgte ein Durchbruch schwimmender Gebirge auf der Grube „Guibo“. Im sogenannten kurzen Werke wurden zwanzig Leute verthüttet. Bisher ist ein Schwerverwundeter herausgezogen worden.

— **Berliner Gerichtsverhandlung.** „Man sollte nicht fagen, was so'n Hammel für Tag hat.“ Mit diesen sonderbaren Worten kam der Klemmergelehrte Emil Sander der Anfordernng des Vorsitzenden nach, sich über die Anklage, die ihm Verübenng groben Unfugs, Beamtenbeleidigung und Widerstand gegen die Staatsgewalt zur Last legte, zu äußern. Vori.: Was ist das für eine alberne Redensart, haben Sie mich nicht verstanden? Angell.: O jehi, aber die Sache liegt tiefer, wenn ich sage, „man sollte nicht fagen, was so'n Hammel für Tag hat“, denn ist das fozwischen jehiwerfarnen 'ne bildliche Redensart un bedeutet so vilie, als, wie is möglich, det man aus so'ne kleine Strabenbejeidenheit so'ne gewaltige Anklage mit dreierlei Paddagrafen un noch en Nachlag machen kann, ich habe det Schriftfild 'ne olle Nachdrin vorjelenen, aber die hat dabei die Krämpfe jekriegt; der Mensch muß aus jeden natierlichen Ton noch nicht gleich en Donnerfchlag machen. Vori.: Lassen Sie uns gefälligst mit Ihren bildlichen Redensarten in Ruhe un enthalten Sie sich aller Weichschweifigkeiten. Sie behaupten also, daß die Anklage die Vorfälle zu schwarz gezeichnet. Angell.: Herr Zerrichthof, Dinte sieht dajen wie Milch aus, un wenn det wahr dhäie find, wat

hat aber arg geköpft und ist schlimmer Laune gewest.
Geuertheim (Nieder-Elsch), 30. Sept. (Unglücksfall.)
Gestern erkrankte sich in der hiesigen Wirthschaft „zum Schwanen“ ein großes Unglück. Während der Besizer der Wirthschaft, Mühl, mit seiner Frau in den Weinbergen bei der Traubenlese beschäftigt war, besorgte der etwa 15jährige Sohn des Hauses daheim das Geschäft, wobei er jedoch Zeit genug fand, seinem Lieblingsvergnügen, der Spagienjagd, in Hof und Garten nachzugehen. Als der Junge beim Eintreten eines Gastes, des in Geuertheim wohnenden Tagelöhners Hamm, mit seiner Vorgesinntheit in die Stube kam, um den letzteren zu bedienen, sagte dieser zu ihm: „Mit diesem Gewehr bringst Du gewiß keinen Sperling um's Leben“, worauf ihm der Wirthsohn erwiderte: „Was, soll ich Euch damit todtschießen?“ Noch lachte der abnungslose Gast über die Worte des Jungen, als dieser bereits auf ihn ansetzte, abdrückte und den Unglücklichen dermaßen in die Schäfte traf, daß ihm die Ladung bis ins Gehirn drang und der Bewußtseinsverthe sofort tot auf der Stelle blieb. In der augenblicklichen Bestürzung und Verzweiflung lief nach der Thäter geradewegs zu seinen Eltern in den Weinberg, wo er vor Angst stierend den Vater bat, er möchte nach Hause kommen um ein neues Faß anzuzapfen. Hierauf lehrte der Jüngling sofort um und verschwand vor den erstauuten Aiden der arglosen Eltern in den nachsten Rebäckern, wo er sich zu verbergen suchte. Hr. Mühl und seine Frau liefen nun, immer unruhiger werdend, dem heimathlichen Haus zu, wo sie zu ihrem unglückbaren Schreden das Opfer in seinem Blut fanden. Ihren Sohn brachte erst am nächsten Morgen ein Mann aus dem benachbarten Schäßolsheim wieder nach dem elterlichen Haus. Die gerichtliche Untersuchung wurde sofort eingeleitet.
— Saarburg. (Er mordung eines Deutschen in Neu-Guinea.) Nach einem Briefe eines Herrn Heinrich Malchme, welcher zu Cookstown am 30. Juni aufgeheben wurde, bestiftigt sich, wie das „Saarburger Kreisblatt“ mittheilt, leider das seit einiger Zeit hier verbreitete Gerücht von dem gewaltsamen Tode des ältesten Sohnes unseres Bürgermeisters von Frankenberg, Sylvius, 37 Jahre alt, welcher seiner Zeit in der deutschen Handelsmarine als Kapitän fuhr. Derselbe war auch Referendanzoffizier der kaiserlichen Kriegsmarine und hatte den Ruf eines erfahrenen und thätigen Seemannes. Dem Bericht nach fuhr Herr Sylvius v. Frankenberg am 23. Juni, Morgens 5 Uhr, ans Cookstown nach Neu-Guinea. Außer ihm waren ein Steuermann (Grieche) und 12 Schwarze an Bord. Der Ausstieg des Erstkeren nach haben die 12 Schwarzen gleich nach 7 Uhr die beiden Weißen übermäßig und ins Meer geworfen. Herr v. Frankenberg, noch geschwächt von einem eben erst überstandenen Fieber, ging gleich unter, während der Steuermann mit

Sept. 27. Max Heinrich Maria, S. d. Ingenieurs Heinrich Marnach,
Siegbrütle, kath.
» 23. Auguste Marie Helene, T. d. Schneidermeisters Heinrich
Griesentel hier, ev.
» 29. 1 T. d. Kaufmanns Willi Reichwald hier, ev.
» 24. Heinrich Friedrich, S. d. Schlossers Carl Schmidt,
Hammerhütte, kath.

Für Augenfranke
bin ich von jeht ab jeden **Mittwoch** von
3—5 Uhr in Siegen im königlich
Hof, gegenüber dem Bahnhöfe zu sprechen
Dr. Enteneuer.
aus Beldorf.

Großer Preisabichlag
Garantirt reine täglich frische
Naturbutter à M. 8,25
Süßrahmbutter „ „ 9,75
versendet in Käßeln à ca. 5 Kilo franko geg.
Nachnahme,
Ger. weiß. Schinken à 80 Pf.
A. A. Ursell, Attendorf.

Graue doppeltger. Bettfedern à 1,30
Doppeltgeringe Gänsefedern „ 2,00
„ **Halddunen** „ 2,50
„ **Dunen** „ 3,50
versende in Postcollis à 10 Pfund frank
gegen Nachnahme. Nichtconveniente Federn
und Dunen nehme zurück.
A. A. Ursell, Attendorf.

Geschäfts-Gröfßnung.

Mit dem heutigen Tage eröffnete in meinem Hause, Löhrrstraße Nr. 276, ein
Manufactur- und Colonialwaaren-Geschäft.

Ich werde bestrebt sein, durch reelle Bedienung mir das Zutrauen meiner verehrten
Kundschaft zu erwerben und zu erhalten.

Siegen, den 1. October 1887.

Hochachtungsvoll!
S. Mühsamen.

Röln-Mühsamer Bergwerks-Actien-Verein. General-Versammlung.

Die zweihundertdreißigste ordentliche General-Versammlung der Actionäre des Röln-Mühsamer Bergwerks-Actien-Vereins wird

Mittwoch den 26. October cr., Mittags 12¹/₂ Uhr,
im Geschäftsfotale des A. Schaaffhausen'schen Bankvereins, Unter Sachsenhausen Nr. 4 in Köln, stattfinden.

Unter Hinweisung auf die §§ 28 bis incl. 33 unserer Statuten laden wir die dazu berechtigten Actionäre ein, an dieser General-Versammlung theilzunehmen, indem wir zugleich bemerken, daß die Eintrittskarten und Stimmzettel am Dienstag den 25. October cr., Vormittags von 9 bis 12 und Nachmittags von 3 bis 6 Uhr in dem vorbezeichneten Locale entweder gegen Vorzeigung der nach § 28 der Statuten vorgeschriebenen eingetragenen Aktien oder eines genügenden Attestes über deren Befitz in Empfang genommen werden können.

Tagesordnung:

1. Bericht der Direction über den Betrieb im abgelaufenen Geschäftsjahre, sowie über den Vermögensstand und die Verhältnisse der Gesellschaft;
 2. Bericht des Aufsichtsrathes über die Prüfung der Bilanz, der Gewinn- und Verlustrechnung, sowie etwaige Bemerkungen desselben zu dem Directorsberichte und dem Berichte der Commissarien;
 3. Genehmigung der Bilanz und Feststellung der Gewinn- und Verlustrechnung;
 4. Wahl von drei Commissarien, welche den Auftrag erhalten, die Bilanz mit den Büchern und Scripturen der Gesellschaft zu vergleichen.
- Der Bericht der Direction nebst Bilanz und Gewinn- und Verlustrechnung sind von heute an auf dem Bureau des Vereins in Greuthal und bei dem A. Schaaffhausen'schen Bankverein in Köln in Empfang zu nehmen.
- Greuthal, Kreis Siegen, den 5. October 1887.

Der Aufsichtsrath.

Sparkasse-Sammelstellen der Gemeinde Weidenau.

Es wurden eingelegt in den Monaten:
1887 Juli 36 Einlagen mit 6 neuen Sparern M. 1646,60 Pfg.
August 33 „ „ 7 „ „ 420,50 „
Septbr. 41 „ „ 10 „ „ 762,70 „
im 3. Quartal 110 Einlagen mit 23 neuen Sparern M. 2829,80 Pfg.
Friedrichshagen, den 5. October 1887.

Schmann, Gemeindevorsteher. Presler.

H. BEULKE, Siegen,

Herren-Garderobe-Maßgeschäft,

zeigt den Empfang sämtlicher Saison-Neuheiten in
Anzug und Paletot-Stoffen ergebenst an.

Prompte und elegante Anfertigung unter Garantie
für guten Sitz.

M. & C. Reißlandt,

Sandstraße,
empfehlen zu billigsten Preisen

Löhndt's
Füll-, Regulir- und Luft-
heizungs-Ofen,
verbessertes amerikanisches System,
sowie

Füll-Regulir-Ofen

mit Patent-Regulirrost,
auf Wunsch mit Bemalung zu Tapeten, Möbeln u.
passend, von F. Wurmbach in Bodenheim.

Thomas-Phosphatmehl

Marke Hoesch in feinsten Mählung wieder vorrätig. Ferner
Rainit und Carnallit. Diese ebenfalls billigen Düngemittel
in Gemeinschaft mit Thomas-Phosphatmehl zur Anwendung
gebracht, sichern überraschendste Resultate namentlich bei Dün-
gung der Wiesen.

Aufträge wolle man 8 Tage vor Entnahme anmelden.
Bei Abnahme von 30 Ctr. bewillige ich Vorzugspreise.

Carl Fischbach,

Lager am Güterbahnhof in Haardt.

Den Empfang der neuen Modellhüte

sowie die Neuheiten der Saison zeigt ergebenst an
Wwe. Ferd. Gees, Kölnerstr.

Ein „Museum der Ethnographie“ in Bild u. Wort.

Siehe erscheint:

Völkerkunde

von Prof. Dr. Fr. Ratzel,

in 3 Bänden à 16 Mark = 48 Lief. à 1 Mark. Mit 1200 Holz-
schnitten, 5 Karten und 29 Chromotafeln. Grossoktav.
Die erste Lieferung oder den ersten Band legt jede
Buchhandlung zur Einsicht vor. Prospekte gratis.

„Ein Werk, das alles ausschlägt, was bisher auf diesem
Gebiete geleistet wurde. Wir dürfen es geradezu als ein Na-
tionalwerk begrüßen, wie es nur selten erscheint.“
[Dr. Karl Müller, in der Zeitschrift „Natur“.]

Verlag des Bibliograph. Instituts in Leipzig.

Vorrätig bei
Siegen, Markt 362.

Herm. Montanus.
Buchhandlung.

J. G. Reichwald, Siegen, Markt 44,

empfehlen zu billigen Preisen:
Löhndt's Füll-, Regulir- und Luftheizungs-Ofen, (Vudern'sche
Eisenwerke), Amerikaner und Regulir-Füllöfen, Mantelöfen, Säulen-
und Siegener Kachel- und Wurmser Ofen; Kachelöfen, Kachel- und
Spring-Heerde in verschiedenen Modellen und Ausstattungen, runde,
ovale, Halbmond- und Kugelförmige Heizmaschinen, emaillierte und
kupferne Wäsch- und Viehheerde mit Mantel, rund und oval, in ver-
schiedenen Modellen.

Sämtliche genannte Ofen und Heerde u. sind auf
Lager und lasse ich solche in Siegen und den Vorstädten franco
anliefern und jegen.

Musverkauf.

Wegen Umzug am 15. October cr. und vorheriger Inventur
verkaufe ich von heute bis 12. October cr. sämtliche

Kurz-, Woll- u. Weißwaaren,

in bester Güte, zu den bisherigen realen Preisen mit 10% Rabatt
bei Baarzahlung.
Siegen, 29. Juli 1887. Hochachtungsvoll

Maria Kommer geb. Klein.
Gölnertthor 104.

Anzüge für Radfahrer

Strümpfe, Hose u. Jacke
empfehlen billig
Friedr. Stenber,
Mechaniker.

Siegen, Löhrrstr., gegenüber der kath. Kirche.



Samstag und Sonntag Lagerbier

aus der Pilsener-Bräuerei in München
in Anstich.

C. Nimphius.

Ein zuverlässiger

Schlosser,

welcher sich auch auf Eisenblech-Arbeiten
versteht, wird gesucht.

Gedr. v. Naessfeld.

Mehrere tüchtige Schuhmachergesellen
finden sofort Arbeit bei
Wille, Dietemann,
Kölnerstraße.



Siegener Krieger - Verein.

Die Beerdigung des verstorbenen Herrn

Kameraden

Heinrich Prinz

unterm Hain, findet am Samstag den
8. October cr., Nachmittags 5 Uhr,
vom Sterbehause unterm Hain aus statt.

Veranstaltung der Herren Kameraden um
1/25 Uhr bei Frau Wietlin Verck unterm
Hain.

Der Vorstand.

Sächsisch, sowie Westwälder
Kartoffeln
zum Einkellern empfiehlt
Zoh. Zahn.

Bekanntmachung.

Der diesjährige Herbst-Kram-
und Viehmarkt findet
Montag 17. Oktbr. cr.
hiersebst statt. Für den Viehmarkt
ist der Platz oberhalb des Schlachthofes
bestimmt.
Siegen, den 7. October 1887.
Der Magistrat.
Delius.

Evangel. Gottesdienst in Siegen.

Sonntag den 9. October 1887.
18. nach Trinitatis.
7¹/₂ Uhr Morg.: Hr. Vorländer.
9¹/₂ „ „ Hr. Kühn.
2 Uhr Nachm.: Hr. Achenbach.
Collegie für die Diakonissen-Anstalt zu
Kaiserwerth.

Fahrpläne.

Vom 1. October ab.
Köln-Sieger Eisenbahn.
Abfahrten von Siegen nach:
Niederfelsen 11,35 M.
Beydorf 14,14, 7,59 M., 1,45, 3,56 M., 6,17
8,19 „
Siegburg, Treisdorf, Deuf 14, 7,59 M.,
1,45, 3,56 M., 6,17 „
Dillenburg, Herborn, Wehlar, Siegen,
Raffel, Frankfurt 14, 7,59 M., 1,45 „
8,19 „

Arbeiterzug.

Beydorf-Herborn: Samstag 5,35 Nm.
In Herborn 7,13 „
Abfahrten v. Beydorf u. Siegen:
6,38, 9,13 M., 12,50, 2,53, 5,33 M., 7,11,
9,40 „

Ankunft in Siegen von:
Beydorf 7,15 (nur Sonntags), 7,45, 9,50
M., 12,10 (von Niederfelsen), 1,24,
3,26 „ 6,7, 7,48, 10,20 „
Deuf 9,50 M., 1,24, 3,26 M., 6,7, 10,20 „
Siegen 9,50 M., 3,26 „ 7,48 „

Von Beydorf nach Daaden:
9,5 Vorm., 2,55 Nachm., 7,10, 9,35 „
Von Daaden nach Beydorf:
7,55 Vorm., 1,15, 5,50 Nachm., 8,40 „

Kuhr-Sieg-Eisenbahn.

Abfahrten von Siegen nach
Haardt u. Kreuzthal 5,46, 7,50, 10,0,
M., 12,20, 1,25, 3,29 „ 5,0, 6,12,
7,53, 10,25 „
Krombach 5,46, 10,0 M., 3,29 „ 6,12,
10,25 „
Hagen, den zwischenliegenden Stationen und
Eberfeld 5,46, 10,0 M., 3,29 „ 6,12,
10,25 „ (Der letzte Zug fährt nur bis
Altenhundem.)

Von Siegen nach Hildesbach:
7,50 M., 1,25, 3,29 „ 7,53 „

Von Hildesbach nach Siegen:
6,17 M., 9,27, 2,43 „ 5,38 „

Ankunft in Siegen von:
Kreuzthal 7,47 (6,02 von Altenhundem
abg.), 9,04, 11,27 M., 1,15, 1,40,
3,54 „ 6,10, 6,57, 8,15, 11,40 „
Hagen 11,27 M., 1,40 „ 8,15, 11,40 „

Abfahrten v. Kreuzthal u. Siegen:
7,21, 8,38, 11,4 M., 12,55, 1,21, 3,35,
5,50 „ 6,30, 7,55, 11,17 „

Von Kaaspye nach Marburg:
5,12, 8,14 M., 12,32 Mittags, 6,12 „
In Marburg 7,16, 10,18 „ 3,20 „
8,45 „

Redaction, Druck und Verlag von G. Buchholz
in Siegen.